

Predigt am 1.Sonntag nach Weihnachten,
30.12.18

Text: Matthäus 2,13-23

Die Flucht nach Ägypten

Der Engel des Herrn erschien dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.

Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Hosea 11,1): "Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen."

Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Knaben in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte. Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht (Jeremia 31,15): "In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen."

Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben getrachtet haben. Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, dass Archelaus in Judäa König war anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und im Traum empfing er einen Befehl und zog ins galiläische Land und kam und wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazoräer heißen.

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte, die wir soeben gehört haben, ist, wie der vorgestern verstorbene israelische Schriftsteller Amos Oz wohl sagen würde, „**eine Geschichte von Liebe und Finsternis.**“

Alles beginnt an einem Ort der **Liebe**, im Stall von Bethlehem. Dort wird ein Kind geboren, das die Liebe Gottes zu uns Menschen auf wunderbare Weise verkörpert, ein Kind, das geliebt wird von Vater und Mutter, das beschenkt wird von den Hirten auf dem Felde und dem gehuldigt wird von den Weisen aus dem Morgenland.

Aus Liebe zu dieser kleinen Familie sendet Gott einen Engel, der den Josef des Nachts im Traum auffordert, mit Frau und Kind Bethlehem schleunigst zu verlassen und nach Ägypten zu fliehen.

Und Josef, Maria und das Kind, verbunden durch das starke Band ihrer Liebe zueinander, machen sich auf den Weg, kommen – die Liebe hat eben doch eine unglaublich Kraft!- durch alle Gefahren, Nöte und Entbehrungen hindurch nach Ägypten, wo ihnen offensichtlich Menschlichkeit, praktische Hilfe, echte Nächstenliebe begegnen, wo sie einige Zeit leben können, vermutlich in einer jüdischen Kolonie.

Noch heute zeigen einem die koptischen Christen in Ägypten voller Stolz die legendären Orte im Niltal, wo die Heilige Familie gerastet haben soll, wo Maria der Überlieferung nach ihr Kind gestillt hat, wo das Jesuskind eine Weile gelebt und gewohnt, wo es angeblich seine ersten Schritte getan hat, wo es angeblich seine ersten Schritte getan hat, wo es versorgt und geliebt wurde von Menschen, die es gut meinten mit ihm.

Das alles ist eine Geschichte, die im Kern erleuchtet ist, von **Liebe** erleuchtet ist.

Aber darum herum ist schwärzeste **Finsternis**.

Kaum ist das göttliche Kind auf der Welt, trachtet man ihm schon nach dem Leben. Der grausame König Herodes will dieses Kind unbedingt umbringen, ausschalten, ermorden, eliminieren.

Der Kindermord von Bethlehem ist eine rabenschwarze, entsetzliche, furchtbare Geschichte. War Herodes nun wirklich so ein grausamer Herrscher, wie ihn Matthäus darstellt?

Die Historiker berichten uns, dass Herodes, ein von römischen Gnaden eingesetzter Provinzkönig, in der Tat ein skrupelloser und mörderischer Diktator gewesen ist, der seine nächsten Verwandten allesamt ermorden ließ und dem kein Verbrechen zu schrecklich, zu brutal war, um es nicht auszuführen, wenn es seinen Interessen diente.

Der Kindermord von Bethlehem ist eine Geschichte voller Finsternis, die leider ihre Fortsetzung gefunden hat bis in unsere Tage.

Nach einem aktuellen Bericht der UNICEF war 2018 ein besonders grausames Jahr für Millionen von Kindern: Allein in Afghanistan sind über 5000 Kinder getötet oder durch Minen und Bombenangriffe verstümmelt worden. Im Jemen sterben täglich Hunderte Kinder an Hunger, der durch die dortigen Bürgerkriegsparteien bewusst herbeigeführt wird. Tausende von Kindern im Nahen Osten, in Myanmar, in Afrika werden täglich ermordet, entführt, versklavt, vergewaltigt, missbraucht.

Weltweit werden Kinder millionenfach abgetrieben. Heranwachsende Jungen und Mädchen werden als Kindersoldaten eingesetzt, werden geschändet, seelisch und körperlich zerstört.

Kinder werden ausgebeutet, und ihre Rechte werden weltweit mit Füßen getreten, ohne dass die Verantwortlichen nennenswert zur Verantwortung gezogen würden. Der Kindermord von Bethlehem ragt auf himmelschreiende Weise bis in unsere Gegenwart hinein.

Die Geschichte vom Kindermord des Herodes ist aktueller denn je – eine Geschichte voll tiefster und schrecklichster **Finsternis**.

Aber der Evangelist Matthäus erzählt schon am Beginn seines Evangeliums, wie in dieser schrecklichen Finsternis sich Menschen mit Gottes Hilfe dennoch einen Weg bahnen durchs Dunkel ins Licht.

Die Geschichte von der Flucht nach Ägypten ist nicht nur eine Geschichte von Liebe und Finsternis, sondern auch eine Geschichte von **Mut und Vertrauen**.

Und da tritt eine Gestalt hervor, die ansonsten etwas im Schatten der christlichen Überlieferung steht: Josef, der Zimmermann aus Nazareth.

Er erscheint im heutigen Evangelium als ein Mann voller Mut und Vertrauen. **Mutig** folgt er der nächtlichen Stimme, die ihn im Traum auffordert, Bethlehem zu verlassen. Im Evangelium heißt es: „Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes.“

Voller Mut übernimmt Josef die Verantwortung für seine Familie. Er zögert nicht, das Notwendige, das Not-Wendende zu tun. Er lässt er sich von Gott führen und übernimmt selbst die Führung und Leitung in dieser Fluchtgeschichte.

Er hat ja keine Ahnung, ob das alles gut geht, wie lange das alles dauert, welche Schwierigkeiten sich auftun werden.

Aber er zeigt sich als tapferer, heldenhafter Mann, der mit dem Herzen hört, was Gott ihm im Traum zu sagen hat, der diesen Traum ernst nimmt und ihm mutig folgt.

Aber sein Mut gründet im **Vertrauen**.

Im Vertrauen, dass Herodes nicht das letzte Wort behalten wird in dieser Geschichte, sondern dass ein anderer das letzte Wort behalten wird.

Sein Mut und seine Tapferkeit gründen in seinem Gottvertrauen. Gleich dreimal in dieser Geschichte vertraut er der Stimme Gottes, die des Nachts durch einen Engel zu ihm spricht. Von rabenschwarzer Finsternis eingekreist, glaubt und hofft er, dass er samt seiner jungen Familie aus dieser Todesfalle herauskommen wird

Er ist ja ein frommer Jude, und er ist nicht dumm. Er sieht, dass der Weg, auf dem er mit seiner Frau und dem kleinen Kind geführt wird, eigentlich der Weg Gottes mit seinem Volk Israel ist.

So wie seine Vorfahren in der Not nach Ägypten hinab geführt wurden, so wie sie dort eine Weile lebten und dann trotz eines grausamen Pharaos, der die hebräischen Knaben ermorden ließ, durch Mose aus Ägypten wieder herausgeführt wurden, genauso wird er auf den Pfaden Israels geführt, und er ahnt wohl, dass das kleine Kind auf seinen Schultern, auf dem Rücken des Esels, im Tragetuch seiner Frau, ein kleiner Mose ist, der das Volk Israel und die ganze Welt eines Tages zwar nicht auf dem Berg Sinai, aber auf dem Berg der Seligpreisungen unterweisen wird mit einer Lehre, die den Weg zum guten Leben aufzeigt, und weil er das alles weiß und erkennt, hat er ein tiefes Vertrauen, dass Gott am Ende alles zum Guten hinführen wird, die Not wenden wird. So wird seine Lebensgeschichte eine ganz besondere Geschichte, eine Geschichte von Mut und Vertrauen.

Und sein Sohn wird in Nazareth heranwachsen, wird ihm in seiner Zimmermannwerkstatt zur Seite stehen und wird eines Tages aufbrechen, um sich taufen zu lassen, um zu predigen, zu heilen und Wunder zu tun. Und er, dieser Jesus, dieses Flüchtlingskind, wird ganz am Ende seines kurzen Lebensweges hinaufgehen nach Jerusalem, wo einst Herodes residierte, er wird aufbrechen zu einem letzten schweren Weg, der allen Mut und alles Vertrauen dieser Welt erfordern wird.

Und er wird sich vielleicht erinnern an die Geschichten, die ihm seine Eltern über die Flucht als Kind erzählt haben.

Und es wird so sein, wie der Dichter Kurt Marti es einmal in ein kurzes Gedicht gefasst hat:

*„Nicht Ägypten
ist der Fluchtpunkt
der Flucht.*

*Das Kind wird gerettet
für härtere Tage.*

*Fluchtpunkt der Flucht
ist das Kreuz.“*

Der Fluchtpunkt der Flucht ist das Kreuz.

Die weihnachtliche Erzählung von der Flucht nach Ägypten will keine idyllische, liebliche, märchenhafte Erzählung sein, sondern ganz im Gegenteil eine harte, abenteuerliche, irdische, von Schweiß, Blut und Tränen getränkte Erzählung, eine Geschichte

von Liebe und Finsternis,
von Mut und Vertrauen.

Aber die Geschichte hat einen hellen Kern, einen leuchtenden Kern.

Und dieser Kern ist die **Liebe** Gottes, das **Feuer** der Liebe Gottes, die am Ende stärker sein wird als der Tod.

Das Evangelium, über das heute in ganz Deutschland gepredigt werden soll, Mt 2, geht von Weihnachten aus, aber es weist schon hin auf Karfreitag und Ostern.

Im Dunkel unseres Lebens weist uns dieses Evangelium den Weg durchs Kreuz zum Leben. Mitten in der Nacht dieser Welt erscheint uns der Engel des Herrn und sagt jedem und jeder von uns: Folge dem Ruf der Liebe!

Lass dich dabei nicht beirren!

Hab Mut!

Hab Vertrauen!

Hinter dem Fluchtpunkt des Kreuzes,
hinter dem dunklen Horizont des Todes
wartet auf dich
und auf uns alle

das Licht,

das sieghafte Licht der allesbezwingenden Liebe!

Amen.